

Chancen für den Drömling

Gemeinden können Flächen als Entwicklungszonen ausweisen

VON HILKE BENTES



Der Drömling könnte 2022 ein länderübergreifendes UNESCO-Biosphärenreservat werden. Die in der Samtgemeinde Brome angrenzenden Kommunen haben noch bis November die Möglichkeit, als Entwicklungszone eingestuft zu werden. Foto: Landkreis gifhorn

Drömling – Der Drömling könnte in zwei Jahren als UNESCO-Biosphärenreservat anerkannt werden. Und das auf niedersächsischem Boden. Angrenzende Gemeinden in der Samtgemeinde Brome haben nun noch bis zum 1. November die Chance, einen Antrag auf Einbeziehung in die sogenannte Entwicklungszone zu stellen.

Vonseiten des Landkreises wird hoffnungsvoll auf die länderübergreifende Gebietsentwicklung geblickt. Wichtige Impulse für die Wirtschaft und eine nachhaltige Entwicklung im Landkreis Gifhorn – Landrat Dr. Andreas Ebel sieht im Drömling ein wertvolles Projekt. „Das Biosphärenreservat kann zu einer bedeutenden Marke werden, das haben schon andere Beispiele gezeigt.“

Entwicklungszonen als Chance für Gemeinden?

Die Einrichtung von Entwicklungszonen kann in den angrenzenden Gemeinden viel Potenziale mit sich bringen. Auch Christine Gehrman vom Fachbereich für stabile Kreisentwicklung bestärkt die Ausweisung von weiteren Entwicklungszonen. „Tourismus ist da sicher nur ein Faktor, aber es geht auch darüber hinaus um die Aufstellung von Betrieben.“ In der Marke Biosphärenreservat sieht Gehrman die Möglichkeit, auch beim Thema E-Mobilität Chancen zu nutzen und den Tourismus in der Region breit aufzustellen.

Der Ball liegt jetzt bei den Gemeinden. Das sieht auch Martin Zenk vom Natur- und Landschaftsschutz so. „Die Anträge müssen die Gemeinden bis zum 1. November einreichen.“ Der entsprechende Entwurf soll im kommenden Frühjahr fertiggestellt sein. Sollten sich die Gemeinden bis Ende Oktober nicht für eine Aufnahme in die Entwicklungszonen entscheiden, „ist die Tür für schätzungsweise 15 Jahre geschlossen“, sagt Gehrman.

Parsau bekräftigt Entscheidung

Der Landkreis hatte die Gemeindevertreter erst kürzlich zu einer Informationsveranstaltung geladen. Was die Kommunen nun entscheiden, das steht noch nicht fest. Sowohl in Rühren als auch in Brome wird über die Entwicklungszone noch intern diskutiert. In den kommenden Ratssitzungen soll dann abgestimmt werden. Einzig in Parsau ist die Entscheidung schon gefallen. Das bestätigt Bürgermeisterin Kerstin Keil auf IK-Nachfrage. „Unsere Entscheidung hat sich im Vergleich zum Vorjahr nicht geändert.“ Der Gemeinderat hatte schon 2019 beschlossen, keine weitere Entwicklungszone zu beantragen. Einzig ein Gebiet in Kaiserwinkel liegt schon in der Entwicklungszone. In Parsau sieht man keine Vorteile für die Gemeinde und Nachteile für die Landwirtschaft. „Wir befürchten Einschränkungen.“ Diese Bedenken versucht der Landkreis aus dem Weg zu räumen. Die Planungshoheit liege aufseiten der Gemeinden.